

50 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Vohburg / Geisenfeld



Predigt von Pfarrer Christoph Schürmann zum Jubiläumsgottesdienst am Reformationstag, 31. Oktober 2023, in der Jesuskirche Vohburg.

Liebe Festgemeinde, liebe Gäste und Ehrengäste,

wenn aus einem kleinen Senfkorn ein großer Baum wird, wenn die Zuversicht in unserer Seele Wurzeln schlägt, fällt unser Blick auf den, der uns seine Begleitung versprochen hat. In Jesus Christus erfahren wir die Fülle des Lebens. Das gibt unserer Hoffnung ein festes Fundament. Gerade an einem Tag wie heute: Es ist Reformationstag. Wir denken an Martin Luther, der vor mehr als 500 Jahren den Anstoß gegeben hat, die kirchliche Praxis zu überdenken und zu erneuern. Wir denken auch an die Gründung der evangelischen Kirchengemeinde im "Imgaubezirk" vor 50 Jahren, am 31. Oktober 1973.

Zugegeben: Fünfzig Jahre sind in der Geschichte der Kirche keine besonders lange Zeit. So gesehen ist die Kirchengemeinde noch ziemlich jugendlich. Trotzdem ein guter Grund, dankbar innezuhalten und nach der Verheißung Ausschau zu halten, die vor uns liegt. Das jugendliche Alter der Kirchengemeinde zeigt: Die Kirche Jesu Christi ist eine lebendige Gemeinschaft; sie ist auf dem Weg; sie wagt Neues. Denn sie vertraut auf die Güte Gottes. Dabei denke ich an die Aufbruchzeit hier im Gebiet von Messerschmitt und AutoUnion - heute Airbus und AUDI - und der Raffinerien, als sich viele evangelische Menschen niederließen und nach geistlicher Begleitung suchten. Um die 1.500 Evangelische lebten damals auf dem Gebiet der Kirchengemeinde und wurden von Pfarrer Schotte liebevoll und mit viel persönlichem Einsatz und Kontakt betreut.

Die Gemeinde wuchs beständig bis sie etwa 2010 beinahe 2.500 Mitglieder hatte. Heute leben noch fast 2.300 evangelische Menschen in der Kirchengemeinde. Wir könnten jetzt anfangen, zu lamentieren und uns über die aktuell hohen Austrittszahlen grämen, die auch uns betreffen. Ja, liebe Gemeinde, die Situation ist nicht ohne, das will ich selbst an diesem Festabend nicht schönreden. Aber es sollte kein Grund sein, nicht zu feiern. Aus mehreren Gründen.

Die Zahlen sollten uns vielmehr ermutigen, darüber nachzudenken - erinnern wir uns an Martin Luther - wie sich Kirche verändern kann und welche Wege sie einschlagen muss. Wir brauchen Reformation, Erneuerung. Nur ein bisschen Veränderung reicht vermutlich nicht mehr. Trotzdem bin ich sicher: Gott wird seine Kirche bewahren - aber nicht unbedingt die Kirche, die wir heute kennen - egal ob evangelisch oder katholisch. Vielleicht braucht Gott eine ganz andere, eine neue Kirche. Die Kirchengemeinde Vohburg/Geisenfeld sehe ich da gut aufgestellt - auch wenn noch nicht ausgemacht ist, wohin der Weg führen wird.

Sie hat sich von zwei Kirchengebäuden getrennt, die Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre als Übergangslösung errichtet wurden. Beide hätten fast die 50-Jahr-Feier erlebt. Dafür haben wir heute eine moderne, helle, freundliche Kirche, die zu Andacht und Meditation einlädt und Menschen anzieht - zu

Gottesdiensten, Konzerten oder Festen. Ein Zentrum für das geistliche und gemeinschaftliche Leben in der Umgebung - im Sozialraum, wie es heute heißt. Gerade noch rechtzeitig - heute wäre dieses Projekt nicht mehr zu verwirklichen. Dass wir diesen Jubiläums-Gottesdienst nicht wie die Gründung 1973, das 10jährige und das 25jährigen Jubiläum in der Stadtpfarrkirche Geisenfeld, sondern in unserer Jesuskirche feiern können, dafür können wir nicht genug dankbar sein.

Der Kirchenvorstand hat sich bewusst für die Jesuskirche als Ort des Jubiläums entschieden. Das ist keine Geringschätzung der Stadt Geisenfeld oder der Evangelischen dort - obwohl ich verstehen kann, wenn es von manchen so gesehen wird. Immerhin mussten die Geisenfelder "ihre evangelische Kirche" aufgeben, damit ausgerechnet in Vohburg die neue Kirche gebaut werden konnte. Seit der Umbenennung von "Ilmgaubezirk" in Kirchengemeinde Vohburg war Geisenfeld auch schon geographisch aus dem Namen verschwunden. Dennoch bleiben die Geisenfelder wichtig für die Kirchengemeinde wie die aller anderen Ortschaften auch.

Vielleicht haben sie es im Jubiläumslogo entdeckt: Zu offiziellen Anlässen nennen wir schon jetzt die Kirchengemeinde Vohburg/Geisenfeld. Auch im neuen offiziellen Logo der Kirchengemeinde. Das zeigt nicht mehr wir bisher die Kirchen, die es ja zum Teil nicht mehr gibt, sondern sechs unterschiedlich große Flächen eines Vierecks in den Farben des Regenbogens. Sie stehen für die sechs Kommunen der Kirchengemeinde: Geisenfeld, Vohburg, Pförring, Münchsmünster, Ernsgaden und der Neustädter Ortsteil Schwaig. Sechs unterschiedliche Orte - jeder für sich in besonderer Weise wichtig.

Die Regenbogenfarben deuten an, wie bunt und lebendig das Gemeindeleben ist. Das war es natürlich auch schon vorher mit Posaunenchor und Kirchenchor, mit einem eigenen Kirchenchor in Pförring, wie ich erst vor kurzem gelernt habe, mit Eine-Welt-Laden, Kinder- und Jugendgruppen - mit Seniorenkreis, Gospelchor und Frauencafé Ökumenia, die heute noch bestehen. Alles zu nennen, was aus dieser lebendigen Gemeinde hervorgegangen ist, würde fast bis in den späten Abend dauern. Dieses lebendige Gemeindeleben wurde durch die Corona-Pandemie zu einem besonders ungünstigen Zeitpunkt abrupt gestoppt. Gerade als die neue Kirche mit Gemeindezentrum eingeweiht werden sollten, um mit Leben gefüllt zu werden, kamen Kontaktverbote und andere Einschränkungen - bis hin zum Verbot von Gottesdiensten. Danach Gemeindearbeit neu zu starten war und ist nirgendwo einfach, aber in einem neuen Gebäude, das die Menschen erst einmal für sich entdecken und annehmen müssen, um so schwerer.

Da zeigte sich in besonderer Weise, wie aus dem kleinen Samen auch gegen Widerstand etwas Großes wachsen kann. Es gab viele gute Ideen. Besonders beeindruckt haben mich - neben manch anderem - besonders zwei Ideen: Einmal, dass eine Großveranstaltung wie "deinWORT" coronakonform verwirklicht werden konnte - immerhin haben über 80 Menschen - katholische und evangelische, weit über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus - eine Woche lang rund um die Uhr die ganze Bibel gelesen. Ich weiß nicht, ob so etwas Geniales in dieser Zeit woanders ebenso erfolgreich umgesetzt werden konnte. Das zweite: ein neues Gottesdienstformat hatte genau in dieser Zeit Premiere. Der QuicklebendigGottesdienst für Familien mit kleinen und größeren Kindern - schon vor Corona ausgedacht - angefangen - abgesetzt - neu begonnen und wieder aufgehört - noch einmal neu angefangen und dann zur Erfolgsgeschichte geworden... Kirche oder Garten, draußen oder drinnen: inzwischen sind bei diesem wirklich quicklebendigen Gottesdienst die Plätze immer gut besetzt. - Nur zwei von ganz vielen Beispiele wie bunt und lebendig diese Kirchengemeinde auch mit 50 Jahren ist. Das Geniale: beide Formate wurde von Ehrenamtlichen ausgedacht, ausgearbeitet und bis heute verantwortet. Das ist Kirche der Zukunft - wenn Hauptamtliche weniger werden.

Diese Lebendigkeit spiegelt unser Logo wieder, wenn es Bewegung andeutet. Das Viereck ist nicht symmetrisch, die Ränder keine Geraden. Das Kreuz der Jesuskirche, angedeutet durch die Trennlinien, scheint in Bewegung zu geraten - und die farbigen Felder mit ihm. Aufbruch in die Veränderung. Jede und jeder ist eingeladen, sich mit in Bewegung zu setzen. Im Regenbogen ist jede Farbnuance dabei: Kein Mensch geht verloren. Alle gehören dazu - egal wer sie sind und was sie mitbringen. Jede und jeder kann ihren und seinen Platz in der Kirchengemeinde finden. Dafür stehen die Farben des Regenbogens. Dafür sind Logo wie Kirchengemeinde in ständiger Bewegung und Veränderung.

Bewusst wird mir das vor allem bei "besonderen Gottesdiensten". Da ist die Kirche meist voll oder der Garten mit Leben gefüllt. Bitte nicht falsch verstehen: Auch "normale" Gottesdienste sind wichtig! Nur ganz selten sind wir an einem Sonntag weniger als 20 Personen - egal in welcher Kirche. Ich finde das super - vor allem, weil bei

uns auch viele jüngere Menschen dabei sind. Trotzdem denke ich, wir können die Kirchengemeinde nicht immer nur über "normale" Gottesdienste qualifizieren. Wichtig finde ich, dass Menschen bei uns die Botschaft Gottes erleben und eine wertvolle, positive Erfahrung machen. Vielleicht geht das leichter beim gemeinsamen Essen und Feiern. Schon Jesus hat Menschen zum Essen eingeladen. Hat er dabei gepredigt? Vermutlich. Warum sonst sollte der Zöllner Zachäus plötzlich sein Geld aufteilen? Aber im Vordergrund standen Gemeinschaft, Essen, Trinken und fröhliches Feiern!

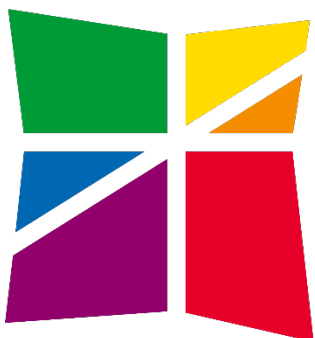
Ein letzter Gedanke, wenn wir dankbar auf 50 Jahre Kirchengemeinde zurückblicken: Kirche verändert sich, weil sich Gesellschaft verändert - gefühlt so schnell und grundlegend wie vielleicht noch nie zuvor. Wir können das bedauern und Vergangenen nachtrauern. Oder wir lassen uns auf Veränderungen ein und gestalten sie mit. Gott wird in seiner Kirche immer eine Heimat haben - aber Vorsicht: er braucht uns nicht dazu! Vielleicht ist es Zeit aufzuhören, in festen Kirchengemeindegrenzen zu denken. Die sind gerade in der Diaspora oft in den 1960er und 70er Jahren am Reißbrett entstanden und passen heute nicht mehr überall. Sie müssen zumindest neu gedacht werden. Menschen orientieren sich dorthin, wo sie für sich etwas Positives erwarten, etwas was ihnen "etwas bringt". Dafür fahren sie oft auch weite Strecken. Für Kirche auch?

Noch ein Gedanke und ein Tabu weiter: was, wenn es gar keine Kirchengemeinden mehr gibt, sondern erreichbare, attraktive spirituelle Zentren mit unterschiedlichen Schwerpunkten, in denen sich Menschen begegnen und eine gute Zeit miteinander haben bei Veranstaltungen und Gottesdiensten. Ein Ort der Begegnung im Sozialraum, eine Tankstelle für die Seele - versorgt von unterschiedlichen Berufsgruppen und Begabungen: Pfarrpersonen, Diakoninnen und Diakonen, Prädikantinnen und Lektoren und andere Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche? Wie wäre es wenn mehrere solcher Zentren zusammen von einer Verwaltungsfachkraft gemanagt werden, damit die weniger werdenden Hauptamtlichen Zeit für Seelsorge haben? Mir ist es zu kurzfristig, nur über Kooperationen und Zusammenlegungen von Gemeinden zu immer größeren Seelsorgeeinheiten nachzudenken. Das - unsre katholischen Gäste mögen es mir verzeihen - funktioniert schon in unserer Schwesterkirche nicht. Müssen wir - ganz und gar unreformatorisch - dieselben Fehler machen?

Denken wir doch mal ganz anders - und leisten uns meinetwegen neue Fehler! Überschreiten Grenzen, die unüberwindlich erscheinen - auch in der Kirchengemeinde. Damit würde wir uns auf den Spuren Martin Luthers bewegen, in der Jesuskirche in Vohburg und der Martinskirche Münchsmünster würden vermutlich auch in 10 oder 20 Jahren noch Gottesdienste gefeiert werden und die Menschen würden in einem evangelischen "Ilmgaubezirk" immer noch Liebe Gottes erfahren. So altbacken der Name auch klingen mag, weist er der Kirche möglicherweise den Weg in die Zukunft. Welche evangelischen Zentren haben wir nicht heute schon in einem Bereich, der Ilmgaubezirk genannt werden kann, und welche Orte könnten sich nicht alle mit diesem Namen identifizieren - ohne dass ein einzelner mit Kirche oder Pfarramt vor Ort durch den Namen herausgehoben wird... Doch wie Gottes Kirche der Zukunft wirklich aussehen wird, weiß letztlich nur er allein.

Der Samen ist gesät - ein für alle Mal. Gott selbst hat ihn in seinen Acker gelegt, damit daraus Großes wächst, in dem alle Geschöpfe unter dem Himmel leben können. Bis heute ist aus diesen winzigen Anfängen Großes gewachsen: seine Kirche, die die ganze Welt umspannt und in in deren vielen Verzweigungen alle Christinnen und Christen leben können. Gott wird dafür sorgen, dass auch weiterhin Großes und Geniales entsteht. Vielleicht wird sich der Baum verändern. Vielleicht muss manch Gewohntes schmerzhaft aufgegeben werden, wie ein Samenkorn platzen muss, damit Neues daraus entsteht, oder wie ein Baum, der ausgeschnitten werden muss, damit er wieder Frucht trägt. Hören wir deshalb am Ende diese Worte aus dem Matthäusevangelium: *Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.*

Amen.



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
KIRCHENGEMEINDE
VOHBURG/GEISENFELD